

# KOMMUNIKATION ÜBER SPRACHBARRIEREN



Hannelore und Florian Hartl aus Kirchsschlag/OÖ erzählen von ihrem Entschluss Uganda kennen zu lernen und ihren Eindrücken:

„Jetzt sind wir schon seit Anfang Februar hier in Uganda. Wir, das sind Hannelore und Florian Hartl. Wir haben im September letzten Jahres geheiratet und beschlossen, bevor wir uns niederlassen, noch eine Auszeit zu nehmen, um einen ganz anderen Teil der Welt kennen zu lernen und dort vielleicht ein wenig zu helfen.“

Florian Hartl: „In Kyengeza angekommen haben wir schnell Betätigungsfelder gemäß unserer Ausbildung gefunden. Hannelore ist Kinderkrankenschwester und arbeitet teils in der Klinik in Zigoti mit, teils betreut sie die kranken Kinder in der Little-Flower-School. Es ist schon eine Herausforderung, mit dem Gesundheitswesen hier klarzukommen. Malaria ist ein großes Problem, aber auch viele Krankheiten, die von mangelnder Hygiene oder falscher bzw. mangelhafter Ernährung herrühren. Dazu kommt die Armut der Menschen, die sich eine echte Diagnosestellung und Behandlung oft nicht leisten können.“

Hannelore Hartl: „Florian, der daheim als Universitätsassistent tätig ist, hat hier ein etwas „jüngeres Publikum“ - er hilft im Kindergarten der Little-Flower-School mit. Es ist eine Kommunikation über Sprachbarrieren hinweg und der Versuch, den Lehrerinnen hier ein wenig zu zeigen, dass Kinder nicht nur durch wiederholen und auswendig-aufsagen, sondern auch durch Spiele lernen.“

Zur politischen Situation in Uganda: „Es wird noch eine Weile dauern, bis alle Menschen in diesem Land in gesicherten Verhältnissen leben können. Die Wahlen nächstes Jahr könnten ein wichtiger Schritt in diese Richtung sein. Wir hoffen für Uganda, dass sich die PolitikerInnen ihrer Verantwortung stellen und auch die Menschen dieses Landes ihre ‚Entwicklungshilfe‘ selbst in die Hand nehmen.“



Bild li: Uganda kennen lernen, wie es wirklich ist ... dazu gehört auch die Armut vieler Menschen.

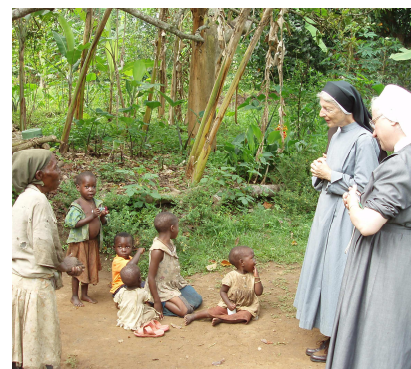
Bild mitte: Florian schafft dem Kleinen „Überblick“

Bild oben: Mit dem „jüngeren Publikum“ ist es auch ganz lustig. Sie genießen die neuen Lernformen.

## MITSEIN - MITLEBEN - MITTRAGEN - MITLEIDEN - MITTEILEN - MITFREUEN

Das heißt für mich Mission: Mitsein im Sinn von mitleben, mittragen, mitteilen, mitfreuen. Es heißt zuerst einmal hinschauen und die Menschen zu verstehen suchen. Dann wird mir klar, wie es ihnen geht, wessen sie bedürfen. Wenn es mir gegeben ist, werde ich ihnen helfen, so gut ich kann. Jesus selbst sagt uns in der Bergpredigt: „... das Licht wird auf den Leuchter

gestellt, damit es allen im Haus leuchtet. Genau so soll euer Licht leuchten vor den andern, damit sie eure guten Taten sehen und euren himmlischen Vater preisen.“ (Mt 5,16) - Ganz von selbst also bringen die Menschen, die unser Tun beobachten, unser Handeln und Helfen mit unserem Vater im Himmel in Verbindung und preisen ihn dankbar. Das ist für mich Mission. Sr. Margit



Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz  
Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21  
mutterhaus@marienschwestern.at - www.marienschwestern.at  
Sisters of Mary of Mount Carmel, Kyengeza, P.O. Box 105,  
Mityana, UGANDA, Eastafrica

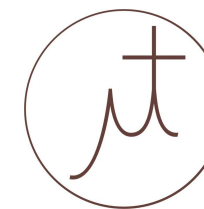
Fotos: Archiv Marienschwestern vom Karmel, Florian und Hannelore Hartl, Markus Huttegger, Max Staudinger

Bankverbindung: Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel  
Konto Nr. 0100094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000  
IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L

Ein Vermerk z.B. Schulgeld, Kranke,...  
hilft bei der Zuordnung Ihrer Spende.

Wir gehören zu den begünstigten Spendenempfängern, d.h. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, für 2009 und 2010 sind als Beleg für die Spenden die Originalzahlungsbelege wie z.B. Überweisungsbestätigung oder Kontoauszüge sieben Jahre aufzubewahren!

# MITEINANDER IM GLAUBEN UNTERWEGS



HILFSWERK DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMELEL  
Rundbrief Juli 2010, Jahrgang 9/1, 16. Ausgabe



## MITSEIN - MITLEIDEN - MITFREUEN

### Inhalt

Mit Leib und Seele in Mizigo

Wie es wirklich ist ...

Ankunft mit Hindernissen

Ein Schweißgerät im Handgepäck

„Sag´ Sr. Jajja, sie soll mich besuchen!“

Start in ein erfülltes Leben

Kommunikation über Sprachbarrieren



## EIN HERZLICHES GRÜß GOTT!...



**...meinen Lieben in der Heimat!** Diesmal erinnere ich mich auf österreichischem Boden, was ich in diesem Rundbrief mitteilen möchte. Seit 11. Juni bin ich auf Heimaturlaub und kann vielen Menschen, die uns in Uganda unterstützen, persönlich begegnen. Mit Freude im Herzen blicke ich schon auf einige Begegnungen zurück. Ich denke auch an die vielen Menschen, die ich (noch) nicht persönlich kennen gelernt habe und die uns auch sehr verbunden sind und auf vielfältige Weise unterstützen. In dieser Weise bin ich immer wieder berührt über die bleibende Verbundenheit der Aspacher! ALLEN möchte ich meine große Dankbarkeit zusagen und auch die Dankbarkeit und die Freude derer, denen wir dank Ihrer Hilfe Gutes tun konnten.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Außenansicht der neuen Küche



Mizigo besteht aus drei langgestreckten Gebäuden. Im Vordergrund sind Gartenflächen zu sehen. An der Ecke links vorne befindet sich der Hühnerstall, weiter rechts Stallungen.



## MIT LEIB UND SEELE IN MIZIGO

Sr. M. Elisabeth Brunmayr: „Das diözesane Bildungszentrum wurde uns mit 1. Mai 2010 zur Verwaltung und Führung übergeben.“

### EIGENTLICHER BEGINN

Im September wird unsere erste afrikanische Mitschwester Sr. M. Grace John nach Mizigo kommen - das sehe ich als eigentlichen Beginn unserer zweiten Niederlassung in Uganda. Ich freue mich darauf!



### AUS- UND AUFBAU

Nicht nur das leibliche Wohl der Gäste, sondern die Gesamtführung des Hauses sowie der Aus- und Aufbau sind mir nun anvertraut. Die Aufbauarbeiten, von denen ich im letzten Rundbrief berichtete, fanden ihre Fortsetzung im Bau einer überdachten Küche mit Holz sparenden Öfen. Zurzeit ist ein kleines Haus für uns Schwestern in Bau, in dem auch einige Räume für Angestellte vorgesehen sind. Die Animalfarm wird von zwei jungen Männern mit einer Solaranlage ausgestattet, die Dank finanzieller Unterstützung aus Österreich eine entsprechende Ausbildung machen konnten.

### UNTERKUNFT

Der größte Teil der Zimmer ist noch in einem Zustand, der kaum zumutbar ist. Wir können lediglich 4.000 UgS (ca. 2 Euro) pro Nacht verlangen. Durchschnittliche Nächtigungspreise liegen von 15.000 bis 20.000 UgS (ca. € 8).



Das Bild zeigt, wie ich mir die Ausstattung der Zimmer vorstelle! Außer dem Bett mit Moskitonetz sind auch Kästen, Tische, Sessel vorgesehen.



Die Praxis des Abwaschens hat sich geändert: vom Sitzen im Grünen zum Stehen an der Abwasch - nicht jeder Frau Geschmack, die bei uns Arbeit findet ...



## START IN EIN ERFÜLLTES LEBEN

„Der Herr hat mich geschaffen im Anfang seiner Wege.“ (Sprichwörter 8,22) Im Vertrauen auf Gottes Segen die gute Nachricht verkünden ist Mission.“ Sr. M. Antonia Dulong



„Der Geist der Wahrheit wird sagen, was er hört“ (vgl. Joh 16,13). Dieses Bibelwort, das uns am Dreifaltigkeitssonntag verkündet wurde, bestärkt mich - angesichts von Ungerechtigkeit, Korruption und Unverantwortlichkeit - Worte der Gerechtigkeit, des Lebens, der Hoffnung und der Liebe zu verkünden! Das tut den Herzen der Menschen gut, doch oft sind Worte allein zu wenig, es braucht Taten.“



### DAS IST SOZI ...

Gebeugt, das Antlitz von Leid gezeichnet, schmutzig, der Leib mit Ausschlag bedeckt ... Das ist Sozi, etwa 5 oder 7 Jahre alt - schwer zu sagen, so schlecht sieht er aus. Viele Besuche, Ermutigungen und Aufforderungen! Doch Sozi kommt nicht ins Krankenhaus. Seine Angehörigen weigern sich. Wenn ich Sozi sehe, denke ich an Jesus Christus in seinem Leiden: verachtet, ungewollt, ungeliebt - weg mit ihm! Wie lange zuschauen? Wie lange noch warten?

- Worte der Gerechtigkeit sind zu wenig, es braucht gerechte Hände.
  - Worte des Lebens sind tot ohne eine aufrichtende Hand.
  - Worte der Hoffnung sind verloren, wenn nicht Hände Hoffnung wirken.
  - Worte der Liebe SIND HÄNDE, die Gottes Liebe verwirklichen.
- Gott ist gut, durch die Herzen der Menschen hilft er den Bedürftigen! Milly, die Köchin im Kindergarten hat sich bereit erklärt, Sozi aufzunehmen. Die Angehörigen weigern sich hier nicht - einen Mund weniger zu füttern! Sozis Zukunft ist gesichert. Doch steht noch ein mühevoller Weg der Angehörigenberatung vor. Möge der Geist Gottes uns weiter erleuchten. Dafür bitten wir um Ihr Gebet.

### HERZLICH WILLKOMMEN - SR. M. GRACE JOHN UND CISSY NATTEMBO

Am 24. April ist unsere Novizin Sr. M. Grace John nach drei Jahren der Ordensausbildung im Mutterhaus in Linz zurückgekommen. Es ist schön, dass sie bei uns ist. Im Juli wird sie an einer so genannten Noviziatschule teilnehmen - einer landesweiten, geistlichen Fortbildung für Novizinnen. Am 29. April hat Cissy Nattembo ihren ersten Schritt ins Kloster getan. Die 29jährige Kindergärtnerin stammt aus unserer Nachbarpfarre Busubizi. Seit 2008 unterrichtet sie in der „Little Flower School“. Im März 2010 absolvierte sie erfolgreich die Fortbildung zur Kinderpädagogin. Ihre Berufung: Kindern die Liebe Gottes bezeugen. Wir sind dankbar für ihre Berufung und freuen uns, miteinander im Glauben unterwegs zu sein.



### GOTTESDIENST IN GEBÄRDENSPRACHE

Für Nakimera Rose-Marys kleine Tochter bin ich zuversichtlich. Trotz der ungewollten Schwangerschaft liebt Rose-Mary ihre kleine fröhliche Pauline Daniela über alles. Sie ist gesund, sie hört und wird auch sprechen können. - Am Fest des Leibes und Blutes Christi feierte Rose-Mary ihre Erstkommunion. Ein Katechet und das Lehrerteam der „Julina Memorial School for the deaf“ in Mitiana haben sie in der Zeit der

Vorbereitung mit Gebärdensprache unterstützt. An diesem großen Fest wird in unserer Pfarre erstmalig die Feier des Gottesdienstes in Gebärdensprache übersetzt. Ich sehne mich sehr danach, gehörlosen Menschen Seelsorge zu ermöglichen und ihnen die Geheimnisse Gottes zu eröffnen! Sr. M. Antonia Dulong

Bild: Nakimera Rose-Mary mit Pauline Daniela und zwei Geschwistern: Ssewanyana Deo Gracias und Nakalanzi Maria.



## „SAG' SR. JAJJA, SIE SOLL MICH BESUCHEN!“

Sr. M. Margit Zimmermann: „Ich habe den Beinamen ‚Jajja‘, d.h. ‚Oma‘ und so versteht sich, dass sich die Jajjas von nah und fern Verständnis von mir erwarten.“



Da ich selten dazu komme, Briefe zu schreiben, obwohl ich dazu Lust hätte, wenn ich an die vielen Verwandten, Bekannten, Freunde und Wohltäter denke, so sei dieser Bericht ein Lebenszeichen von mir! Neben der Ermöglichung des Studiums und der Ausbildung für mehr als dreißig StudentInnen liegen mir die alten, einsamen Menschen sehr am Herzen.

### JOSEPH

ein zittriger, alter Mann aus Kawolongojjo, kommt jeden Sonntag in die Kirche. Er wünscht sich einen Sessel, damit er daheim aufrecht sitzen kann. Letzten Sonntag konnten wir ihm mit einer Fußpflege und etwas Verpflegung helfen.

### FRED,

der unten im Tal in einem bescheidenen Häuschen wohnt, ist unser Stammgast. Er kommt regelmäßig am Mittwoch und am Samstag und holt sich seine Ration an Zucker, Bohnen und Maismehl. Manchmal gibt's auch Süßkartoffeln. Fred war immer fleißig im eigenen Garten tätig. Jetzt lassen die Kräfte nach und er schafft es gerade noch zu uns herauf, wo er dann mit einer Tasse Tee und einer Briochesemmel gestärkt wird.



Bild oben: Fred zieht gestärkt seines Weges.

### EMMANUEL UND JULIUS

Einige Hütten weiter wohnt Emmanuel mit seinem lebhaften Enkel Julius, der die 5. Volksschulklasse besucht. Vor längerer Zeit bat er, sein Häuschen neu verputzen zu lassen. Es besteht aus gebrannten Ziegeln, die mit Lehm verputzt sind, der sich zunehmend aus den Fugen löst. Wenn mir etwas Geld übrig bleibt, möchte ich Emmanuels Wunsch gerne erfüllen (ca. € 50,-).

Julius ist schon öfter um Bohnen, Zucker und Maismehl gekommen. Nachdem ich ihm das gewünschte überreicht habe, deutet er auf seinen Magen und sagt: „I am hungry!“. Dann versuche ich, diesen „Hohlraum“ zu füllen mit dem, was ich gerade habe, z.B. einer Semmel und einer Schale Tee oder Milch und Julius zieht gestärkt seiner Wege.

Zurzeit befinden sich Emmanuel und Julius in einer schwierigen Lage: in dem winzigen Häuschen, wohnen jetzt neun (!) Personen. Der Vater einer 7köpfigen Familie verlor seine Stelle als Farmerarbeiter. Seine Frau kannte Emmanuel und suchte Zuflucht bei ihm (siehe Bild unten). Nun verpflegen wir nicht nur Emmanuel und Julius, sondern auch ihre „Gäste“. Ich hoffe, dass wir mit Hilfe der Pfarre eine Lösung finden und die Lage entspannen können.



Es gäbe noch viel zu erzählen:

- Jajja Margret bekommt das Geld für Milch und Zucker.
- Monika und Rosa sind blind, wir versorgen sie wöchentlich.
- Karoli, Richard und Andrew sind betagte Männer, die wir unterstützen.

Heute kam wieder ein „Neuer“, der bescheiden um Lebensmittel bat, weil er nichts zu essen hat. Daher unser inniger Dank für jede Unterstützung, sei es betender oder materieller Art. Möge sie in Form von Segen zu Euch zurückkehren!

Sr. M. Margit Zimmermann

Der wöchentliche Besuch bei der blinden Monika ...



## WIE ES WIRKLICH IST ...

Sr. M. Elisabeth Brunmayr: „Uganda kennen lernen, so wie es wirklich ist. Sehen wie die Menschen leben und streben.“

### EINMAL UND IMMER WIEDER

Es heißt, nach Afrika käme man entweder „Einmal und NIE wieder“ oder „Einmal und IMMER wieder“. - Ich wünsche allen, die uns unterstützen, die Möglichkeit, Uganda kennen zu lernen, wie es wirklich ist. Nicht nur die Sehenswürdigkeiten, sondern auch die Lebensart der Menschen, die Tradition, aus der sie schöpfen und ihren ungebrochenen Lebensmut.

Das ganze Jahr über ist Uganda warm, bringt die Erde Früchte hervor (wo es nicht zu trocken ist) und auch die Menschen sind voll herzlicher Wärme und Spontaneität, geprägt vom gleichmäßigen Tag-Nacht-Rhythmus in Äquatornähe. Das Leben spielt sich überwiegend auf der Straße und in der Natur ab.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



### ARZT IN AUSBILDUNG

Alex war in seinem Jahrgang der zweitbeste Maturant im Bezirk. Sein Wunsch war schon immer, Medizin zu studieren. Dank seiner guten Leistungen wird ihm vom Staat die Hälfte der Studienkosten bezahlt. Die andere Hälfte steuern wir ihm bei. Alex ist ein bescheidener, junger Mann. Er wird sicher einmal ein guter Arzt.



### HOPERS SIND NICHT GLEICH HOPERS

Am Flughafen in Amsterdam, fand ich an vielen kleinen Flugzeugen die Aufschrift „Cityhoper“. Hoppers gibt es also überall, war meine Schlussfolgerung. In Uganda Grashoper (=Heuschrecken) und in Europa eben Cityhoper. Die einen dienen als Nahrung, die andern zur Fortbewegung von Stadt zu Stadt. - So legte ich die letzte Wegstrecke von Amsterdam nach München in einem Cityhoper zurück und dachte dabei an die Grashoppers, die momentan in Teilen Ugandas herumschwirren. Auch in Mityana gibt es viele. Man erzählt, dass früher zur Heuschreckenzeit Lehrer und Schüler aufs Schulgehen vergaßen, um die köstliche, eiweißreiche Nahrung einzufangen. Heute werden sie in den Städten mittels elektrischem Licht und bestimmten Vorrichtungen gefangen. Auf dem Markt in der Stadt kann man sie zurzeit an allen Ecken roh oder frittiert kaufen. Auf dem Land werden sie von Kindern angeboten, die sich damit ein wenig Geld verdienen. Aber viele wandern vorher schon in die Mägen der Kinder.



## GRÜßWORT



### Liebe Freunde unseres HILFSWERKES

Mit der Rückkehr von Sr. M. Grace John nach Kyengeza blicken wir einem weiteren Meilenstein unseres Wirkens in Uganda entgegen: die erste afrikanische Mitschwester, die sich in der Profess an unsere Gemeinschaft binden will. Mit Freude habe ich während meines Aufenthaltes im Mai Cissy - eine Kinderpädagogin - willkommen geheißen. Auch sie will das Leben in unserer Gemeinschaft kennen lernen und sich anschließen. Nakato hat die Lehramtsprüfung gut abgeschlossen. Sie ist sehr dankbar für diese Ausbildung und möchte im Herbst eintreten.

Doch nicht zuletzt möchte ich mich der Dankbarkeit meiner Mitschwestern anschließen für den Container aus Steinbach/Ziehberg. Meinen Dank an ALLE, die zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben: Herrn Max Staudinger für die Organisation und für den Einsatz vor Ort, wo ihn auch Herr Franz Singer unterstützte, für die vielen Sachspenden - wir spüren das selbstlose Herz dahinter.

Einen erholsamen Sommer und Gottes Segen wünsche ich Ihnen von Herzen

Sr. M. Michaela Pfeiffer  
Generaloberin

Der Container wurde im Gelände von Kyengeza aufgestellt.



# ANKUNFT MIT HINDERNISSEN



Sr. M. Edith Staudinger: Traktor, Sähmaschine, Maiseinlegemaschine, Rasenmäher, Nähmaschinen, ... sind bereits im Einsatz und erleichtern uns die Arbeit.

Lieber Bruder Max, meine Lieben in der Heimat!  
Aus ganzem Herzen sage ich Euch DANK für den Container und die vielen Sachspenden! Ein großartiger Einsatz für die Menschen von Kyengeza, Mizigo und all jene, die wir damit unterstützen. Eure Solidarität und Menschlichkeit ist in doppeltem Sinn „aufbauend“. Gott vergelte Euch in Fülle!

Nun zu den Hindernissen, die zu überwinden waren: Mehrere Fahrten nach Kampala und mühsame Behördengänge. Drei Monate hat es gedauert, bis der Container vom Zoll freigegeben worden ist. Mittlerweile wurde der Traktor - ein Ferguson 135 mit 48 PS - nach sechs Monaten freigegeben. Aber in dieser Zeit hat sich auch die Vorfreude auf die zu erwartenden Sachspenden gesteigert. Jetzt kann ich sagen: es herrscht große Dankbarkeit für alles! Es ist eine Brücke der Freundschaft entstanden zwischen verschiedenen Kulturen, eine Verbindung der Kontinente in Achtung und Frieden. DANKE!!! Sr. Edith



Bild oben li: Der Container wurde in Kyengeza abgestellt, frisch gestrichen und ein Dach aufgesetzt.

Bild oben: Im Inneren des Containers ist eine komplette Werkstatt eingerichtet.

Bild li: Der Beamte Mukasa (3. v. li mit seiner Frau) hat sich eingesetzt für die Freigabe des Containers. Als Dankeschön folgte eine Einladung nach Kyengeza.

## SELBST AKTIV WERDEN - DER BEITRAG UNSERER HÄNDE ARBEIT

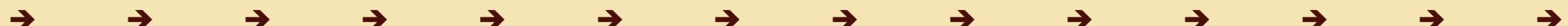
Anstatt nur Geld zu geben, finde ich es besser, junge Menschen anzuleiten, selbst aktiv zu werden. So sind die Studenten der Secondary School der Pfarre Kyengeza mit großem Eifer dabei Halsketten, Ohrhänger, Armbän-

der,... herzustellen, um mit dem Erlös den Bau einer 5. und 6. Klasse zu unterstützen. Sie erleben, dass sich Fleiß und Zusammenarbeit lohnen. Dank der Verkaufsmöglichkeiten in Österreich z.B. im Rahmen von Pfarrcafés,

Missionsrunden, Klostermärkte, Schulveranstaltungen, ... sind die Früchte dieses Einsatzes schon sichtbar, wie das Bild re. unten zeigt. Sr. M. Edith Staudinger



## EIN LANGER WEG →



In Steinbach am Ziehberg Die Freigabe erstreckte sich nur auf den Container, Traktor und Anhänger mussten deshalb ausgeladen werden.



Der Container wurde auf einem LKW nach Kyengeza gebracht.



Berufsschüler mit dem Übungsmotor.



Schülerinnen mit T-Shirts vom Reisebüro Prenner



Solkocher im Einsatz



Ferguson 135 im Einsatz!

# MIT DEM SCHWEIßGERÄT IM HANDGEPÄCK

Max Staudinger und Franz Singer aus Pettenbach stellten sich auf arbeitsintensive Wochen in Kyengeza und Mizigo ein und da soll schließlich das „Werkzeug“ griffbereit sein.



Es ist eine Freude zu sehen, dass die gespendeten Landmaschinen voll im Einsatz sind und auch schon „Abnützerserscheinungen“ zeigen. So war das Schweißgerät von der Firma Fronius eine gute Fügung. Beim Pflug, der seit zwei Jahren im Einsatz ist, hatten sich die Pflugeisen schon sehr verbraucht. Mit dem Schweißgerät konnten wir Federblätter von alten LKW's aufschweißen.

## BEWUNDERNSWERT!

Besonders beeindruckende Erlebnisse bot beim diesmaligen Aufenthalt der mehrtägige Besuch in Arua, der Heimat von Fr. Godfrey OCD, der sich als „Reiseführer“ anbot. Gegen Norden veränderte sich die Landschaft von grün auf graubraun. 2009 hatte diese Region nur 2 Regentage zu verzeichnen! Immer wieder Buschbrände. Holprige und staubige Straßen führten

in Städte mit zeitbegrenzter Stromversorgung, z.B. von 7:00 bis 22:00. In den ländlichen Gegenden ist gar keine Stromversorgung eingerichtet. Die staunenden Augen der Menschen am Markt sagen, dass sie selten von „Musungus“ Besuch bekommen. Die runden Lehmhütten stehen auf einem Sockel, von dem aus Holzpfiler das Dach stützen und so etwas wie einen „überdachten

Gang“ rund um die Hütte bilden. Die bauchigen Gefäße zum Wassertragen sind aus Lehm. Nach mehrmaligen Aufhalten ist das Auge für diese feinen Unterschiede zum südlichen Uganda schon trainiert.

Die Menschen haben hier alle Mühe, um einfach nur zu überleben. Doch sie bleiben hier und lieben ihre Heimat. Bewundernswert!  
Max Staudinger



## VIELE HÄNDE SCHAFFEN EIN SCHNELLES ENDE

Am vorletzten Aufenthaltstag wurde nach vielen Bemühungen der Container freigegeben und auf einem LKW nach Kyengeza gebracht, wo er mit Trommelwirbel freudig begrüßt wurde. „Viele Hände schaffen ein schnelles Ende“ - in 45 Minuten war der Container ausgeräumt! Am letzten Tag folgte die Erklärung und der Zusammenbau der wichtigsten Maschinen und Geräte. Weitere Kostbarkeiten waren ein Lehr-Motor der Firma Rotax für das Berufschulzentrum in Zigoti, Bohrmaschinen und Fräsen von Familie Neuburger, Werkzeug aller Art und T-Shirts von Familie Pristern, Spielwaren, Lacke und Schulhefte von „Rundherum“/Pettenbach und Firma Aizetmüller/Steinbach, Medikamente und Kleidung von Frau Schwaiger aus Aspach. Alles wird nach und nach, dort wo es am notwendigsten ist, zum Einsatz kommen.

Max Staudinger

Bild re: Dennis beim Aufschweißen der Federblätter

